

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_1232

LOG Titel: Ammerland

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

weit hervor ragen, und in Hinsicht der Dicke zu der Größe des Mundes passen; ein weitmundiges Kind kann eine sehr dünne Warze nicht fassen und festhalten. 3) Die Amme muß überhaupt gesund und blühend seyn. Als ein Zeichen der Gesundheit werden gewöhnlich gute Zähne gerühmt; doch leidet dies Ausnahmen, Schwindsüchtige haben oft die schönsten Zähne, die sich freilich dem Kennerauge durch eine milchbläuliche Farbe und einen gewissen Grad von Durchsichtigkeit auszeichnen. Einzelne Zähne können durch zufällige äußere Beschädigung, ja mehrere durch unvorsichtigen Wechsel kalter und heißer Speisen und Getränke verdorben seyn, ohne daß die Person sonst ungesund ist. Vorzüglich richte man sein Augenmerk auf Hautkrankheiten; der leiseste Verdacht irgend eines Ausschlages, oder gar eines venerischen Uebels, entferne die Amme. 4) Die Amme muß sanfter Gemüthsart, doch nicht zu furchtsam und schreckhaft, und nicht mannsüchtig oder gar ausschweifend und liederlich seyn. 5) Sie muß nicht lecker, nicht unmäßig im Essen und Trinken, oder gar gefräßig und nicht hitzigen Getränken ergeben seyn. 6) Sie muß sowol auf eigne als auf des Kindes Reinlichkeit halten. 7) Sie darf keinen zu festen, aber auch keinen unruhigen Schlaf haben, und muß überhaupt ohne große Beschwerde öfteres Wecken und anhaltenderes Wachen ertragen können. 8) Sie darf nicht menstruiert seyn; denn eine säugende Frau oder Amme, die ihre Regeln bekommt, ist entweder wieder schwanger geworden, oder hat zu große Neigung es zu werden, oder ist sonst ungesund. In keinem Falle ist weder ihr noch besonders dem Kinde das Säugen und Saugen zuträglich. Es ist gewöhnlich ein Mißgriff, wenn eine verheiratete Frau zur Amme gewählt wird, denn abgesehen von der Immoralität die es oft verräth, wenn eine Frau ihr rechtmäßiges Kind und ihren Hausstand ohne die größte Noth verläßt, um einige Thaler zu gewinnen, so ist sie der ehelichen Umarmungen meist zu sehr gewohnt, und die Sehnsucht danach treibt die Menstruation hervor, oder schadet sonst ihrer und des Säuglings Gesundheit. 9) Die Amme darf wo möglich nicht schon gar zu lange entbunden seyn; je frühmilkender, bei übrigens gleichen Umständen, desto besser. Große Vorsicht ist bei dem ersten Anlegen des Kindes an die Ammenbrust zu empfehlen. Erstlich, damit es nicht die Milch trinke, die gleich nach dem Abschiede der Amme von ihrem eigenen Kinde absondert ist; denn diese Gemüthsbewegungen haben nur zu großen Einfluß auf die Beschaffenheit der oft in demselben Augenblicke absonderten zuschießenden Milch, die also vor dem Anlegen des Säuglings erst fortgeschafft werden muß. Für's andre verhindere man, daß der zarte Säugling nicht gleich die ganz volle Ammenbrust erhalte, er verschluckt sich sonst bei dem zu übermäßig ausströmenden Vorrathe, und überladet sich leicht den Magen. In der Folge sey man sehr sorgsam, daß der Säugling nicht etwa einmal unmittelbar nach gehabter heftiger Gemüthsbewegung der Amme, durch Schreck, Gram, Verdruß, Aergerniß, an die Brust gelegt werde. Mehr als einmal haben wir danach den Tod des Säuglings unter Zuckungen in wenigen Stunden ohne Rettung, oft wenigstens heftige Zuckungen und andauerndes Uebelbefinden des Kindes erfolgen sehen. Selbst nach ungewöhnlich heftiger Körper-

bewegung, soll die Amme den Säugling nicht vor völliger Erholung und Abkühlung und Fortschaffung der erhitzten Milch, durch künstliches Ausaugen auf irgend eine Art, an die Brust legen. — Was die Diät der Amme betrifft, so ist auch dabei manches zu beobachten. Im Ganzen lasse man sie bei ihrer gewöhnlichen Lebensart. Die Bauerdirne verlangt derbere Kost und stärkere Leibesbewegung als das Stadtmädchen. Soll eine solche Dirne in vornehmen Häusern auf einmal nur Weizenbrod, feine Gemüse, kräftige und gewürzte Fleischspeisen genießen, so verschwindet oft bei der für andere noch so nahrhaften Speise die Milch zusehends, oder nimmt eine undienliche Beschaffenheit an. Man vermeide vorerst nur blähende Kohl-, Rüben- und Hülsenfrucht-Arten, und merke übrigens auf, wie dem Kinde die Milch bekomme. Nach und nach mag es sich auch an blähende Speisen gewöhnen, man gebe der Amme nur Gelegenheit sie gehörig auszuarbeiten, welches bei Gefangenhaltung im Zimmer, bei gänzlich abgesehnittener Uebung der Körperkräfte nicht geschehen kann; denn unter diesen Umständen vermindert sich die Milch auch bei den leichtverdaulichen Speisen; die Amme selbst nimmt zu an Fett, ab an Milch. Wein und andre hitzende Getränke dienen einer Amme desto weniger, je seltener sie dieselben vorher genoss. — Die Beurtheilung der Ammenmilch, selbst nach sinnlichen Eigenschaften, ist nicht so sicher, als man glauben möchte. Dünn- und Dickflüssigkeit ist relativ. Das gewöhnliche Probestückchen, wo man einen Tropfen auf den Nagel des Daumens nimmt und bemerkt, ob er bei schräger Lage langsam oder schnell abfließe, entscheidet wenig oder nichts; sehr junge Milch enthält immer mehr wässerige Theile und fließt leichter als ältere, die Speisen und Getränke haben auch Einfluß darauf. Ob die Milch gelber oder blauer von Farbe sey, also mehr oder weniger ölige Theile enthalte, entscheidet an und für sich auch nicht allein; freilich wird bei einer minder frischmilkenden Amme eine gar zu dünne und bläuliche Milch kein ganz günstiges Vorurtheil erregen, und eine Milch, die beim Stehen in einem Gefäße gar zu viel Rahm absondert, nicht jedem Kinde zusagen; doch wenn die Amme sonst alle erforderlichen guten Eigenschaften hat, so kommt es immer noch darauf an, wie der Säugling sich bei dieser minder dienlich scheinenden Milch befinde, oder wie sich die Milch bei einer zweckmäßigeren Diät arte. Zuweilen hat die Milch bei sehr gelber ins Grünliche ziehender Farbe und dünnflüssiger Beschaffenheit, einen offenbar widerlichen Geschmack; dann ist sie freilich nicht von guter Beschaffenheit. Noch ein Umstand, worauf man zu achten hat, ist der, ob die Milch leicht fließe, oder ob die Amme hartmilkend sey; letzteres kann, zumal bei schwachen Kindern sehr nachtheilig seyn, und ist nicht zu verwechseln mit der überhaupt zu geringen Milchabsonderung; letztere wird erkannt, wenn die Brust nach mehrstündiger Ruhe immer schlaff bleibt, und beim Streichen mit ein paar Fingern gegen die Warze zu die Milch nicht in Strahlen, sondern nur in einzelnen Tropfen ausläßt; dies verräth Mangel; da hingegen die hartmilkende Brust bald schwillt und straff wird, aber die Milch nicht leicht ausläßt.

(Wiedemann.)

Die Amme ersetzt nicht ganz vollkommen die Stelle der Mutter für das ihr fremde Kind, welches sie säugt.

Dem das Säugen ist eine Fortsetzung des innern Verhältnisses, welches zwischen der Schwangeren und ihrer Frucht Statt fand; das Kind innerhalb des mütterlichen Körpers gebildet, aus dessen Individualität entsprungen, und ihm späterhin nur entwachsen, gedeihet am besten, wenn es fortdauernd aus demselben seine Nahrung zieht. In einen fremden Boden wird es dagegen verpflanzt, wenn man es der fremden Amme übergibt, und da das Säugen nicht reiner Stoffwechsel, sondern auch eine dynamische und psychische Einwirkung des einen Organismus auf den andern ist, so ist dies ein um so weniger gleichgiltiger Umstand. Das Kind einer Amme zu übergeben wird aber nöthig, 1) wenn das Selbststillen geradezu unmöglich ist, z. B. wegen übler Bildung der Brüste, oder wegen Krankheiten derselben, oder wegen gänzlichen Mangels an Milch; 2) wenn das Säugen für die Gesundheit der Mutter bedenklich wäre, wenn sie z. B. an Entkräftung, schwacher Ernährung, Mangel an Säften, Neigung zur Hektik, Schwäche der Brust, anhaltendem Husten, Blutspucken leidet; 3) wenn das Säugen an der Mutter für die Gesundheit des Kindes gefährlich seyn würde, wenn z. B. die Milch nicht gut beschaffen ist, wiewol wir aus ihren sinnlichen Eigenschaften ihre Tauglichkeit für das Kind nicht gehörig beurtheilen, sondern hier nur das Gedeihen des letztern zum Maasstab nehmen können; ferner wenn die Mutter zu alt, oder zu träge, zu fett, zu schwelgerisch, und ihre bildende Thätigkeit gestört, die Mischung krankhaft, ein zweideutiger Hautauschlag oder Schleimfluß vorhanden ist, so daß dann ein besserer Boden gesucht werden muß, woein das Kind versetzt werden kann. — Ist es möglich, so wähle man eine Amme, die einige Ähnlichkeit mit der Mutter des Kindes, in Hinsicht auf Constitution, Temperament, nur nicht ihre Fehler oder Krankheiten hat. Wenigstens suche man eine solche, die ungefähr zu gleicher Zeit mit der Mutter, wenigstens nicht mehr als 2 oder 3 Monate früher als sie geboren hat. (Burdach.)

Ammen-Wesen. Der nachtheilige Einfluß der Ernährung des Kindes durch eine körperlich ungesund und krank, oder durch eine moralisch schlechte Amme ist allgemein bekannt und nur zu oft durch traurige Erfahrungen erwiesen. Nicht nur kann das Kind bei einer solchen Amme nicht gedeihen, sondern es muß nothwendig die Wirkungen der Kränklichkeit oder der Ausschweifungen derselben büßen; ja es sind nicht selten die Keime zu lange dauernder Krankheit, und selbst die Gifte der ansteckenden Uebel (der Hautkrankheiten, der Flechten, der Krätze, der Lufteuche u. s. f.) von der Amme auf die Kinder übergegangen. Die Sorge für die Gesundheit der künftigen Staatsbürger macht es also der medicinischen Polizei zur Pflicht, das Ammenwesen unter gehöriger Aufsicht zu halten. Besonders ist dafür zu sorgen, daß keine Amme ihren Dienst antrete, die nicht zuvor über ihren Gesundheitszustand von einem Arzt untersucht und geprüft worden ist. In sehr großen Städten wie in Paris, London, Wien, Stockholm, hat man deshalb eigne Ammen-Comptoirs oder Ammenbüreaus errichtet. Durch diese zweckmäßigen Anstalten wird den Ältern das Auffinden einer unverdächtigen und zu ihrem Dienste tüchtigen Amme, und den Ammen ihr Unterkommen, erleichtert.

Das wesentliche Personal einer solchen Anstalt besteht aus einem Vorsteher, einem Arzt und einer geschickten Hebamme, die dazu angewiesen sind, die erforderlichen Untersuchungen und Erkundigungen unentgeltlich zu besorgen. Diese betreffen die Heimath der Amme, ihr Alter, die Zeit der Niederkunft und den Gesundheitszustand der Amme selbst und ihres Kindes. Personen, die sich zum Ammendienst melden, müssen daher glaubwürdige Zeugnisse über ihr Alter, einen Lauffchein ihres Kindes, und ein Zeugniß über ihr Verhalten beibringen, die Gründe angeben, aus denen sie einen Ammendienst suchen, und nachweisen, ob, und wie sie ihr eignes Kind unterzubringen wissen. Die Nachrichten über alle diese Punkte werden in Tabellen eingetragen, und die dazu gehörigen Zeugnisse in Ordnung erhalten. Die Ammenanstalten können sich aber begreiflich nur so lange für den Gesundheitszustand der Ammen verbürgen, als dieselben unter ihrer Aufsicht stehen. Daher steht man in der Anstalt zu Wien nicht mehr für die Amme ein, wenn ihr Tauglichkeitszeugniß über zwei Tage alt ist. Der Werth und Nutzen solcher Ammenanstalten in sehr großen Städten ist unverkennbar. In manchen Städten hat man dergleichen Institute mit den Entbindungsanstalten in Verbindung gesetzt, die ohnehin eine bedeutende Zahl von Ammen zu liefern pflegen. In andern Orten ist die Untersuchung der Ammen dem Physikus übertragen. Ueberall aber sollte es obrigkeitlich verboten seyn, eine Amme in Dienst zu nehmen, bevor sie sich einer genauen ärztlichen Untersuchung unterworfen hat. Denn auch bei dem besten Anscheine hat man sich oft getäuscht, und dem äußern Ansehn ist nicht immer zu trauen. Auch die Landmädchen leiden in unsern Tagen nicht selten an geheimen Krankheiten, venerischen Uebeln u. s. f. Strenge Untersuchung durch sachverständige und erfahrene Aerzte ist um so mehr unumgänglich nöthig, da listige Weiber nicht selten mancherlei betrügerische Kunstgriffe anwenden, um selbst die Aerzte über ihren Gesundheitszustand zu täuschen. Es gehört dahin, daß sie vor der Untersuchung die Geschlechtstheile waschen, reine Wäsche anlegen, Schwämme in die Scheide einbringen, Ausschläge durch Waschwasser und andere örtliche Mittel zu vertreiben suchen, u. dgl. m. Unvermuthet angestellte, oder wiederholte Untersuchung, und, wo die Amme ein Kind hat, Betrachtung des Gesundheitszustandes desselben, muß also hier den Arzt vor Irrthum und Täuschung bewahren. Ausschläge, Flechten, Geschwüre, weißer Fluß, Ueberreste und Zeichen venerischer Zufälle, übelriechender Athem und Fußschweiß, Drüsen-geschwülste schließen jede damit behaftete Person vom Ammendienste aus. Die Untersuchung der Milch der Amme gibt für sich allein genommen kein zureichend sicheres Merkmal für oder wider die gesunde Beschaffenheit der Amme, wiewol man solche gewöhnlich anstellt. Da nämlich durch eine solche Untersuchung die Milch nur die Extreme der genannten Eigenschaften in die Sinne fallen, und eine veränderte Diät bedeutenden Einfluß auf die Beschaffenheit der Milch haben kann, so muß die Prüfung wiederholt zu verschiedenen Zeiten vorgenommen und das Ergebnis überhaupt mit dem Körperzustande der Amme und ihres Kindes verglichen werden. — Vgl. J. P. Frank's Epist. d. med. Polizei Bd. II. Abth. II. Abschn. 3. (Henke.)